

# Politik brief

Juni  
2017

VERBAND DER CHEMISCHEN INDUSTRIE e.V.  
WIR GESTALTEN ZUKUNFT.



VCI

# Moderne Landwirtschaft

<b>Rahmen setzen:</b> Innovationen für eine moderne Landwirtschaft	Seite 2
<b>Pflanzenschutz:</b> Effiziente Zulassungsverfahren durchsetzen	Seite 3
<b>Forschung und Entwicklung:</b> Hemmnisse abbauen	Seite 4
<b>Tiergesundheit:</b> Hohen Standard sichern	Seite 5
<b>Biotechnologie:</b> Potenzial voll ausschöpfen	Seite 6
<b>Umweltschutz:</b> Produktverantwortung im Mittelpunkt	Seite 7
<b>Schlaglichter:</b> Innovationen sichern künftige Entwicklungen ab	Seite 8
<b>Agrarland Deutschland:</b> Gemeinsam den Herausforderungen begegnen	Seite 9

Den richtigen Rahmen setzen

# Innovationen für eine moderne Landwirtschaft

**Die Weltbevölkerung steigt und mit ihr die Nachfrage nach Agrarrohstoffen und hochwertigen Nahrungsmitteln. Bis 2050 müssen schätzungsweise 10 Milliarden Menschen ernährt werden – und das bei weltweit begrenzter Ackerfläche, fortschreitender Klimaveränderung und dem Auftreten neuer Schädlinge. Dies stellt die Landwirtschaft vor grundlegende Herausforderungen.**

Um diesen gerecht werden zu können, sind innovative Lösungen aus der Agrarchemie, Tiermedizin, Hygienebranche und Biotechnologie unabdingbar. Mit ihrer Hilfe können Landwirte ihre Erträge nachhaltig steigern und eine verantwortungsvolle Nutztierhaltung sicherstellen.

Damit die betroffenen Unternehmen dies leisten können, sollte die künftige Bundesregierung für Verlässlichkeit sorgen. Dazu empfiehlt der VCI:

- Bürokratie abzubauen und Verfahren zu beschleunigen. Deutsche Behörden überschreiten die im europäischen Recht vorgegebenen Fristen bei der Zulassung von neuen Pflanzenschutzmitteln regelmäßig, in einzelnen Fällen sogar um das Sechsfache. Hier sind strukturelle Reformen unerlässlich.
- Technologien offen gegenüberzustellen. Bei der Bewertung neuer Substanzen und Verfahren sollte methodenneutral und eindeutig wissenschaftlich nachvollziehbar vorgegangen werden –

zum Beispiel, wenn es um die Bewertung von Pflanzenschutzmitteln oder moderne Präzisionszüchtung für Nutzpflanzen geht.

- Innovationskraft zu fördern. Die Unternehmen investieren Milliarden in Forschung und Entwicklung. Bei der öffentlichen Forschungsförderung und rechtlichen Bewertung werden sie jedoch oft benachteiligt. So stehen für die Bekämpfung von Antibiotikaresistenzen bei Nutztieren erheblich weniger Mittel zur Verfügung als im Humanbereich. Die Unternehmen brauchen einen angemessenen Förderrahmen und mehr Planungssicherheit.

## VERFÜGBARE ACKERFLÄCHE PRO KOPF GEHT ZURÜCK

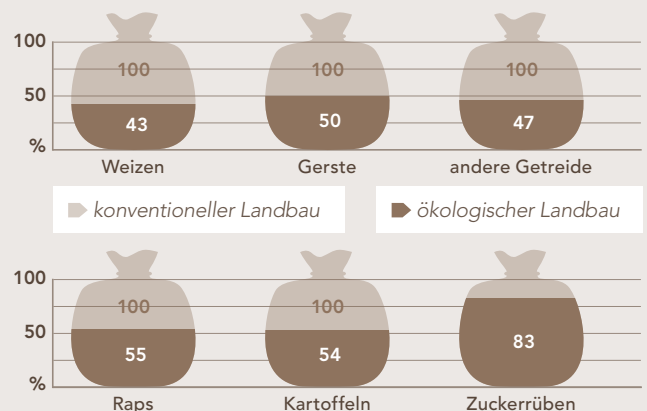
Weltbevölkerung und Ackerfläche pro Kopf, 1960-2010; Quelle: FAO



Seit 1960 hat sich die Weltbevölkerung mehr als verdoppelt und die pro Kopf verfügbare Ackerfläche halbiert. Um eine angemessene Lebensmittelversorgung für immer mehr Menschen sicherzustellen, sind breite Ertragssteigerungen mithilfe moderner Agrarchemie unerlässlich.

## HOHE PRODUKTIVITÄT DURCH MODERNEN PFLANZENSCHUTZ

Erträge konventioneller gegenüber ökologischem Landbau, 2011-2014, in Prozent; Quelle: HFFA Research auf Basis von Zahlen des BMEL



Für eine effiziente Nutzung der Anbauflächen braucht moderne Landwirtschaft die Lösungen der Agrarchemie. Das zeigt der Vergleich mit dem ökologischen Landbau: Bezogen auf die wichtigsten Nutzpflanzen liegen die Erträge dort im Durchschnitt um etwa die Hälfte niedriger.

Weitere Infos unter  
[www.iva.de](http://www.iva.de)  
[www.die-pflanzenschuetzer.de](http://www.die-pflanzenschuetzer.de)  
[www.bft-online.de](http://www.bft-online.de)  
[www.iho.de](http://www.iho.de)

Dieses und weitere Themen zur Bundestagswahl  
[www.twitter.com/chemieverband](https://www.twitter.com/chemieverband)  
[www.facebook.com/chemieverbandVCI](https://www.facebook.com/chemieverbandVCI)



## Pflanzenschutz

# Effiziente Zulassungsverfahren durchsetzen

**Das EU-Pflanzenschutzrecht beruht auf einem zweistufigen System: Die Prüfung und Genehmigung von Wirkstoffen erfolgt auf Gemeinschaftsebene, während die Mitgliedstaaten für die Zulassung und Anwendungsbestimmungen der Pflanzenschutzmittel in den jeweiligen Märkten zuständig sind. Für die Verfahren gelten klare Fristen. Die deutschen Behörden kommen diesen Verpflichtungen allerdings kaum nach – die Bundesregierung ist aufgefordert gegenzusteuern.**

Um die nationalen Zulassungsverfahren zu vereinfachen und Mehrarbeit für Behörden und Unternehmen zu verhindern, hat die EU die Mitgliedstaaten in drei Zonen mit ähnlichen klimatischen Bedingungen aufgeteilt. Demnach soll der Antrag auf eine Produktzulassung nur von der Behörde eines einzigen Mitgliedstaats umfassend geprüft werden – die anderen Länder übernehmen dessen Bewertung und entscheiden in einem verkürzten Verfahren. In der Praxis scheitert das sogenannte zonale Verfahren allerdings am mangelnden Harmonisierungswillen der nationalen Behörden. Eklatant: In Deutschland

wurden die von der EU vorgeschriebenen Fristen noch nie eingehalten. Mehr noch: Im verkürzten Verfahren brauchten sie sogar länger, als wenn sie selbst für die Zulassung zuständig gewesen wären. Deshalb sollte die Politik:

### Den Zulassungstau beheben

► Den EU-Vorgaben zur Vereinfachung ist die Bundesregierung bislang nicht gefolgt. Die systematische Nichteinhaltung von Fristen ist ein massives Problem für die Pflanzenschutz-Unternehmen. Die künftige Bundesregierung ist dringend gehalten, für eine konsequente Durchsetzung der europäischen Bestimmungen einzutreten.

Die EU fordert von Deutschland durchgreifende Maßnahmen, um das Funktionieren des Zulassungssystems für Pflanzenschutzmittel sicherzustellen. Aus Sicht des VCI ist es dafür unverzichtbar, die Behördenstrukturen zu reformieren. Während in den meisten anderen EU-Mitgliedstaaten eine zentrale Behörde über die Zulassung entscheidet, teilen sich hierzulande vier Bundesbehörden im Geschäftsbereich von zwei Ministerien die Verantwortung.

Die künftige Bundesregierung sollte:

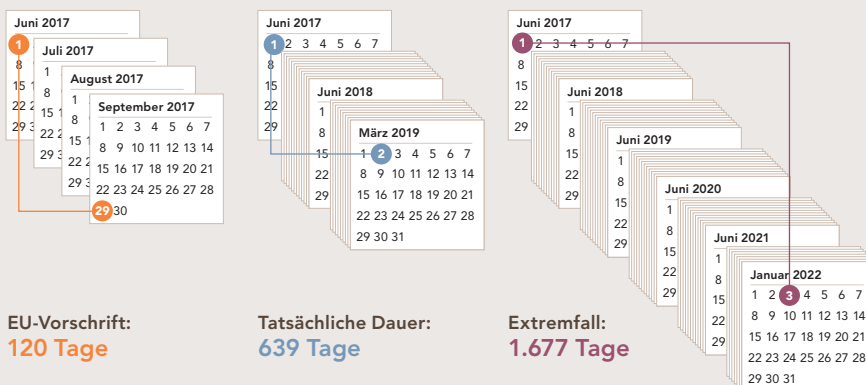
### Die Behördenstrukturen straffen

► In Zukunft sollte es nur noch eine, dem Bundeslandwirtschaftsministerium unterstellte, Zulassungsbehörde geben. Sie sollte politisch unabhängig sein und Prüfberichte wissenschaftsfundiert bewerten. Das Risikomanagement sowie die endgültige Zulassungsentscheidung sollten beim Ministerium liegen.

Die europäische Pflanzenschutzmittel-Zulassung ist mittlerweile ein Nadelöhr. Leidtragende sind nicht nur die Hersteller, sondern auch die Anwender. Zum Beispiel beim Hopfenanbau: Rund ein Drittel der weltweiten Hopfenproduktion stammt aus Deutschland. Allerdings sind hierzulande mehrere neue und innovative Pflanzenschutzmittel noch immer nicht zugelassen, während andere Länder ihren Anbau bereits wirksam abgesichert haben. Doch gerade den Abbau solcher Wettbewerbsnachteile hatte das gemeinsame europäische Pflanzenschutzrecht zum Ziel. Die Bundesregierung sollte sich klar zu effizienten Verfahren bekennen und dringend benötigte Strukturreformen angehen.

## DEUTSCHLAND ÜBERSCHREITET FRISTEN

Bearbeitungszeiten für Zulassungsanträge von Pflanzenschutzmitteln in Deutschland;  
Quelle: EU-Kommission



Das sogenannte zonale Verfahren sieht vor, dass Produktzulassungen nur von einem EU-Mitgliedstaat umfassend geprüft werden. Die anderen Staaten sollten die Bewertung innerhalb kürzester Zeit übernehmen. Jedoch kommt es gerade auch bei diesem verkürzten Verfahren hierzulande zu eklatanten Fristüberschreitungen. Wenn die durchschnittliche Bearbeitungsdauer beibehalten bliebe, kämen aktuelle Anträge statt im September 2017 erst anderthalb Jahre später zum Abschluss.

## Forschung und Entwicklung

# Hemmnisse abbauen

**Nur eine produktive Landwirtschaft kann die stabile Versorgung mit hochwertigen Lebensmitteln sicherstellen. Zugleich steigen die Herausforderungen, etwa durch neue Schädlinge, die im Zuge des Klimawandels nach Mitteleuropa vordringen. Beispiel Kirschessigfliege: Seit ihrem Nachweis im Jahr 2011 hat sie sich schnell verbreitet und zu einer Gefahr für den heimischen Obst- und Weinbau entwickelt. Die Pflanzenschutzhersteller arbeiten kontinuierlich daran, solchen Herausforderungen zu begegnen.**

Allerdings steigt der Aufwand für Forschung und Entwicklung unaufhörlich. Die Entwicklungskosten neuer Wirkstoffe haben sich in den vergangenen 20 Jahren verdoppelt, die Registrierungskosten verdreifacht. Nur eine von 160.000 Substanzen nimmt heute noch die regulatorischen Hürden – 1995 lag die Quote noch bei 1:52.500. Durch den hohen Finanzierungsbedarf sind weltweit nur eine Handvoll Unternehmen in der Entwicklung neuer Pflanzenschutzwirkstoffe aktiv. Zwei davon haben ihren Hauptsitz in Deutschland.

Um die Innovationskraft am Standort langfristig zu fördern und zu erhalten, gelten folgende Prämissen:

### Überzogene Prüfanforderungen vermeiden

Regulatorische Prüfungsanforderungen sollten grundsätzlich praktikabel sein. Die Realität weicht von diesem Anspruch jedoch immer weiter ab. So entwarf zum Beispiel die Europäische Behörde für Lebensmittelsicherheit (EFSA) überzogene Testanordnungen für Insektizide. Diese hätten zur Folge, dass für einen einzigen Feldversuch eine Fläche von 448 Quadratkilometern vorgehalten werden müsste – das entspricht zweimal der Größe der Stadt Frankfurt am Main. Die Bundesregierung sollte sich auf europäischer Ebene dafür einsetzen, dass solche Anforderungen nicht umgesetzt werden.

### Mit Augenmaß regulieren

Von der Entdeckung einer neuen Aktivsubstanz in der Grundlagenforschung bis zur Markteinführung eines Pflanzenschutzmittels mit dem neuen Wirkstoff vergehen im Durchschnitt 11,3 Jahre. In diesem Zeitraum müssen unzählige Hürden genommen werden, sodass sich

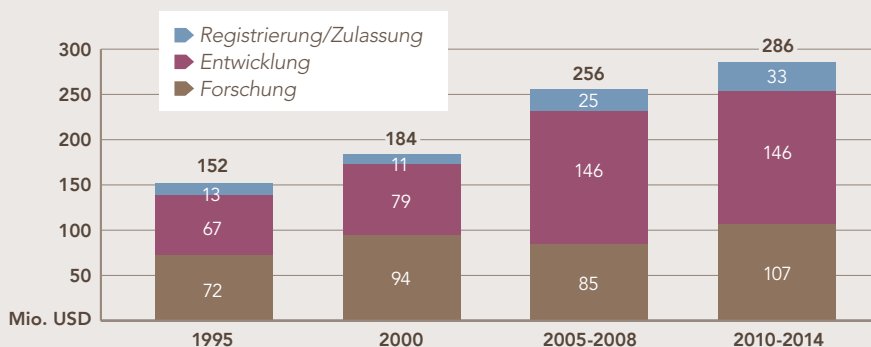
die Kosten für die Registrierung und Zulassung seit dem Jahr 2000 verdreifacht haben. Zudem muss zehn Jahre nach der erstmaligen Registrierung in der EU die Wirkstoffgenehmigung erneuert werden. Das erklärte Ziel, durch europäische Harmonisierung Bürokratie abzubauen, ist längst nicht erreicht.

### Sachorientiert diskutieren

Nirgendwo auf der Welt gelten strengere Zulassungsverfahren für Pflanzenschutzmittel als in Europa. Bei den Bewertungen wird stets der neueste Stand von Wissenschaft und Technik zugrunde gelegt. Auf dieser Basis sollte auch die öffentliche Diskussion um Pflanzenschutz geführt werden – überzogene Polemik schadet am Ende der Sache sowie den Landwirten und den Verbrauchern.

## STEIGENDER AUFWAND IN DER PFLANZENSCHUTZENTWICKLUNG

Kosten für einen neuen Wirkstoff, 1995-2014, in Mio. US-Dollar;  
Quelle: CropLife International & ECPA



Die globale Landwirtschaft ist auf innovative Lösungen angewiesen, um die wachsende Weltbevölkerung sicher und hochwertig zu versorgen. Doch Forschung, Entwicklung, Registrierung und Zulassung moderner Produkte und Technologien verschlingen immer mehr Zeit und Geld.

## Tiergesundheit

# Hohen Standard sichern

**Die Nutztierhaltung ist ein wichtiger Teil der deutschen Landwirtschaft. Die qualitativ hochwertigen Produkte sind nicht nur auf dem heimischen Markt, sondern auch im Ausland begehrt. Für eine verantwortungsbewusste Tierhaltung sind optimale Hygiene, Krankheitsprävention und Therapien unerlässlich – davon profitieren nicht nur die Tiere, sondern letztlich auch die Menschen und die Umwelt.**

Was gut für Tierwohl und Tiergesundheit ist, wirkt sich auch positiv auf die Menschen aus. Zunehmende Antibiotikaresistenzen gehören zu den größten gesundheitspolitischen Herausforderungen. Die Veterinärmedizin verfolgt daher das Konzept des verantwortungsvollen Umgangs mit Antibiotika. Vorsorgliche Impfungen sind dafür ebenso zentral wie der sachgerechte und zielgerichtete Einsatz von Reinigungs- und Desinfektionsmitteln im Stall oder bei der Klauen- und Euterpflege: Sie beugen Infektionen und Krankheiten vor und erlauben es so, den Einsatz von Antibiotika zu reduzieren. Ein weiteres Beispiel: Salmonellen, die zum Beispiel in nicht ausreichend erhitzten Eiern oder Fleisch zu finden sein können. Durch Impfprogramme für Legehennen konnten die Salmonellen-

Fälle beim Menschen zwischen 2006 und 2010 um 40 Prozent gesenkt werden.

Doch trotz vieler Positivbeispiele setzt die steigende Regulierungsdichte die Unternehmen der Tiergesundheits- und Hygienebranche zunehmend unter Druck und bremst so deren Innovationskraft. Gleichzeitig steht die Gesunderhaltung vieler Nutztiere vor völlig neuen Herausforderungen. So fördert der Klimawandel bisher in Europa unbekannte Krankheitserreger. Zudem muss dafür Sorge getragen werden, dass sich Tierkrankheiten trotz zunehmenden Handels nicht ungehindert ausbreiten können. Hierzu sollte die Politik:

### Bürokratie abbauen

► Der Aufwand im Rahmen der Marktzulassung ist trotz ähnlicher Verfahren doppelt so hoch wie in der Humanmedizin. Eine Harmonisierung des europäischen Tierarzneimittelrechts könnte zur Entlastung beitragen. 2014 hat die EU bereits erste Maßnahmen ergriffen – diesen Weg gilt es konsequent weiterzugehen.

### Forschung und Entwicklung fördern

► Das Augenmerk der Forschungsförderung liegt auf der Humanmedizin. Bundesregierung und EU investieren

Millionenbeträge in Förderprogramme zur Entwicklung neuer Antibiotika für den Menschen und die Bekämpfung von Resistenzen. Auch für die Tiermedizin sollte ambitionierte Unterstützung möglich sein – etwa für den Ausbau des Resistenzmonitorings, um Schnelltests für Tierärzte und alternative Therapien zu entwickeln.

### Risikobasierten Ansatz nutzen

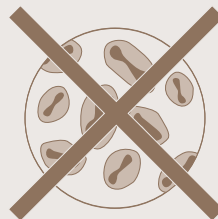
► Die Zulassung von Tierarzneimitteln ist in Europa streng geregelt. Die europäische Arzneimittelagentur und 42 nationale Behörden prüfen in vier unterschiedlichen Verfahren. Die zentrale Zulassung für Europa insgesamt gilt bisher nur für eine begrenzte Produktgruppe. Dies gilt es zu entzerren und ein innovationsfreundliches Klima zu schaffen. Die Beurteilung sollte faktenbasiert, auf Basis der Wissenschaft erfolgen – politische Vorbehalte sollten keine Rolle spielen. Eine Diskussionskultur, die gesellschaftliche Akzeptanz gegenüber innovativen Technologien fördert, trägt dazu bei, dass neueste Erkenntnisse möglichst rasch bei Tieren und Menschen zur Anwendung kommen können.

Die veterinärpharmazeutische Industrie stellt weltweit Impfstoffe für mehr als 100 Tierkrankheiten bereit. Durch deren Einsatz konnten mehrere schwerwiegende Krankheiten für die Nutztierbestände vollständig ausgerottet oder die Fallzahlen zumindest erheblich gesenkt werden – direkt oder indirekt auch zum Nutzen des Menschen.

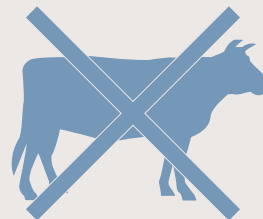
\*2006-2010

### WENIGER KRANKHEITEN DURCH IMPFUNGEN

Rückgänge nach flächendeckender Anwendung von Impfstoffen; Quelle: BfT



Pocken  
– 100 %



Rinderpest  
– 100 %



Salmonellen  
– 40 %\*

## Biotechnologie

# Potenzial voll ausschöpfen

**Nicht nur in der Nahrungs- und Futtermittelproduktion sind Landwirte gefordert: Aufgrund des zunehmenden Bedarfs an nachwachsenden Rohstoffen werden sie auch als Lieferanten von Biomasse gebraucht. Darüber hinaus müssen Nutzpflanzen wegen des Klimawandels möglichst schnell und effizient sowohl ertragreicher als auch widerstandsfähiger gegen Krankheiten, Schädlinge, Hitze und Wassermangel gemacht werden. Dazu müssen sie unter anderem Nährstoffe besser aufnehmen und verarbeiten können. Innovative biotechnologische Verfahren können dazu einen wesentlichen Beitrag leisten.**

So gehören genetisch veränderte Pflanzen zu der am schnellsten aufgenommenen Technologie unserer Zeit – und das aus einem einfachen Grund: weil sie einen konkreten Mehrwert liefern. Landwirte konnten ihre Erträge seit 1996 durchschnittlich um mehr als 20 Prozent und ihre Einnahmen um mehr als 65 Prozent steigern.

Die höchste Wertschöpfung wird allerdings außerhalb Europas erwirtschaftet: Denn die EU produziert nicht genügend Agrarrohstoffe, um den Eigenbedarf zu decken. Deshalb basieren zum Beispiel rund 70 Prozent der Proteinversorgung der europäischen Nutztiere auf dem Import von Sojabohnen und -schat. Diese stehen auf dem Weltmarkt fast ausschließlich in gentechnisch veränderter Form zur Verfügung.

Um den weltweit steigenden Bedarf an Lebens- und Futtermitteln sowie an nachwachsenden Rohstoffen für die stoffliche und energetische Nutzung auch in Zukunft decken zu können, sind eine kontinuierliche Weiterentwicklung der Züchtungswerkzeuge und deren zeitnahe Anwendung unerlässlich. Damit dies gelingt, sollte die Politik:

### Das hohe Innovationspotenzial fördern

- Moderne Pflanzenforschung kann ressourcenschonende Technologiesprünge in allen Wirtschaftsbereichen auslösen. Investitionen sollten in stufenübergreifenden Kooperationen

erfolgen: Solche beginnen bei der Pflanzenforschung und gehen über die Züchtung bis hin zur verarbeitenden Wirtschaft – mit dem Ziel, möglichst innovative und auch klimafreundliche Produktionsweisen und Produkte zur Entfaltung zu bringen.

### Zu konstruktiven Debatten beitragen

- Angesichts globaler Herausforderungen wie Klimawandel und wachsende Weltbevölkerung wächst die Bedeutung der Pflanzenbiotechnologie. Damit die hiesigen forschenden Unternehmen zu möglichen Lösungen beitragen können, sollte hierzulande über den Einsatz von Gentechnik und neue Methoden der Präzisionszüchtung sachlich und ergebnisoffen diskutiert werden. Politische Entscheidungen sind auf der Basis von fachlich begründeten und naturwissenschaftlichen Erkenntnissen zu treffen.

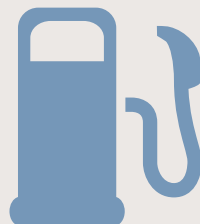
Weitere Infos unter  
[www.vci.de/dib](http://www.vci.de/dib)

### DEUTLICH WENIGER BELASTUNG

Beispiele zur Reduktion von Umweltbelastungen durch herbizidtolerante Pflanzen;  
Quelle: DIB



Bodenerosion bis zu  
– 90 %



Dieserverbrauch  
– 670 Mio. l\*

Durch den Einsatz gentechnisch veränderter Pflanzen zeigen sich vielversprechende Entwicklungen: So werden bestimmte modifizierte Soja- und Rapsorten nicht mehr durch Pflanzenschutzmittel geschädigt, und die Landwirte müssen die Felder nicht mehr aufwändig umpflügen. Das verhindert Erosion und spart Treibstoff – was schließlich auch den Treibhausgasausstoß verringert.

\*nur in Nord- und Südamerika, 2011

## Umweltschutz

# Produktverantwortung im Mittelpunkt

**Moderner Pflanzenschutz und Mineraldünger ermöglichen eine effiziente Produktion von landwirtschaftlichen Erzeugnissen. Sie sichern zudem die Versorgung mit hochwertigen Lebensmitteln zu günstigen Preisen. Neben Landwirten und Verbrauchern profitieren auch Umwelt und Klima von innovativen Lösungen aus der Agrarchemie – zum Beispiel dadurch, dass effizient mit begrenzten Ressourcen wie Wasser und Ackerfläche umgegangen wird.**

So wies der Wissenschaftliche Beirat des Bundeslandwirtschaftsministeriums in seinem jüngsten Klimagutachten darauf hin, dass die Klimabilanz von Agrarprodukten aus moderner Landwirtschaft in der Regel günstiger ist als die von Bioprodukten. Grund dafür sind die etwa doppelten Flächenerträge. Die höhere Flächeneffizienz hilft auch, unerwünschte Landnutzungsänderung in anderen Regionen der Welt zu verhindern.

Moderne Landwirtschaft mit Pflanzenschutz und Mineraldüngung wirkt also nachhaltig – unter der Voraussetzung, dass die Landwirte verantwortungsbewusst damit umgehen. Die deutsche agrochemische Industrie steht für das

Prinzip des integrierten Pflanzenschutzes mit dem Leitsatz: „So wenig wie möglich, so viel wie nötig“. Konkret zeigt sich das in zahlreichen Initiativen:

## Trainings für Anwender und Berater

► Damit vermeidbare Einträge landwirtschaftlich genutzter Mittel, zum Beispiel durch die richtige Reinigung der Spritzen, auch wirklich vermieden werden, bietet die Industrie in Zusammenarbeit mit den Pflanzenschutzämtern der Bundesländer mehrmals jährlich Schulungen und Fachsymposien an.

## Verbesserung der Wasserqualität

► Die deutsche Wasserwirtschaft und die Hersteller von Pflanzenschutzmitteln arbeiten gemeinsam daran, Einträge von Wirkstoffen und ihren Abbauprodukten in Gewässer zu verhindern.

## Wiederverwertung von Verpackungen

► Durch das System „Packmittel-Rücknahme Agrar“ (PAMIRA) wurden zuletzt mehr als 70 Prozent der Pflanzenschutzmittel-Verpackungen zurückgenommen und davon über 80 Prozent stofflich verwertet – ganz ohne Pfand oder Rückgabepflicht.

## Fachgerechte Entsorgung

► Seit 2013 wurden über das System zur Pflanzenschutzmittlrücknahme und Entsorgung (PRE) mehr als 130 Tonnen unbrauchbar gewordene landwirtschaftlich genutzte Mittel zurückgenommen und umweltgerecht entsorgt – darunter auch Tierarzneien, Öle, Spritzenfilter und -düsen.

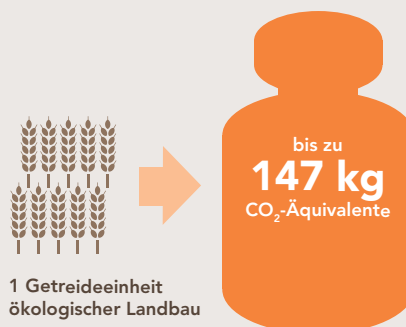
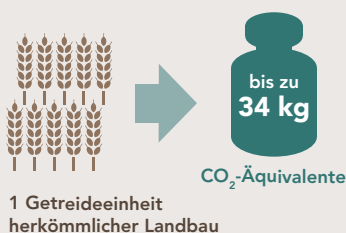
## Nachhaltigkeit als Leitbild

Nachhaltiges Handeln ist wichtig für die gesamte chemische Industrie: Gemeinsam mit der Gewerkschaft IG BCE und dem Bundesarbeitgeberverband BAVC engagiert sich der VCI deshalb in der Initiative Chemie<sup>3</sup>, um Nachhaltigkeit noch stärker in der Branche zu verankern. Die Initiative führt einen intensiven Dialog mit wichtigen Stakeholdern, hat Leitlinien und Indikatoren für den Branchenfortschritt entwickelt und stellt den Firmen Instrumente für den Unternehmensalltag, zum Beispiel einen Nachhaltigkeits-Check, zur Verfügung.

Weitere Infos unter  
[www.chemiehoch3.de](http://www.chemiehoch3.de)

### BEITRAG ZUM KLIMASCHUTZ

Treibhausgasausstoß bei der Herstellung von Getreide, unter Berücksichtigung von zusätzlichem Flächenbedarf und indirekten Emissionen; Quelle: IVA



Bei der Herstellung von landwirtschaftlichen Produkten und bei der dafür notwendigen Umwandlung von Flächen werden Treibhausgase ausgestoßen. Moderner Pflanzenschutz kann dazu beitragen, die Emissionen zu minimieren.

### Schlaglichter für eine moderne Landwirtschaft

# Innovationen sichern künftige Entwicklungen ab

#### DIE ZAHL DER LANDWIRTSCHAFTLICHEN BETRIEBE IN DEUTSCHLAND NIMMT AB

► Zahl der Betriebe 2007	<b>321.000</b>
► Zahl der Betriebe 2016	<b>275.400</b>
► Veränderung	<b>- 14 %</b>

#### HÖHERE ERTRÄGE SIND NOTWENDIG

Notwendige Ertragssteigerungen bis 2050 zur Ernährung von 10 Milliarden Menschen

► Getreide	<b>+ 46 %</b>
► Zuckerrüben	<b>+ 75 %</b>
► Fleisch	<b>+ 76 %</b>
► Ölfrüchte	<b>+ 89 %</b>

#### MINERALDÜNGER UND PFLANZENSCHUTZ STEIGERN ERTRÄGE DER LANDWIRTSCHAFT\*

► Mehrertrag Weizen	<b>14,1 Mio. t</b>
► Mehrertrag Gerste	<b>5,2 Mio. t</b>
► Mehrertrag Kartoffeln	<b>4,3 Mio. t</b>
► Mehrertrag Raps	<b>2,3 Mio. t</b>

#### MODERNE AGRARCHEMIE TRÄGT ZUR LEISTUNGSFÄHIGKEIT DER LANDWIRTSCHAFT BEI\*\*

► Ertragssteigerung Weizen	<b>x 2,7</b>
► Ertragssteigerung Roggen	<b>x 2,33</b>
► Ertragssteigerung Zuckerrüben	<b>x 2,1</b>
► Ertragssteigerung Kartoffeln	<b>x 1,9</b>

\* Durchschnitt der Erntejahre 2011/12 bis 2013/14 in Deutschland, berechnet durch Vergleich ökologischer/konventioneller Anbau

\*\* Vergleich 1950er Jahre / 2016

Quellen: BMEL, FAO, IVA, Bauernverband



## Agrarland Deutschland

## Gemeinsam den Herausforderungen begegnen

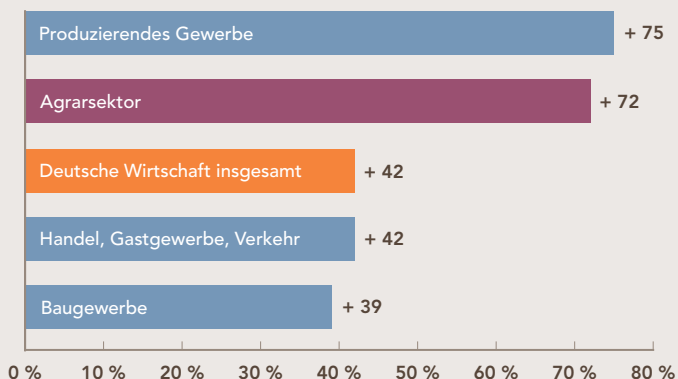
**Die deutsche Agrarwirtschaft erlebt gewaltige Veränderungen. Ein einzelner Landwirt versorgt heute deutlich mehr Menschen als noch vor einigen Jahrzehnten. Das heißt auch: Immer weniger Menschen hierzulande kennen einen Landwirt noch persönlich und haben Einblick in die Produktionsbedingungen von Lebensmitteln.**

Innovative Pflanzenschutz- und Düngemittel, Hygieneprodukte, Tierarzneien und neue Zuchtmethoden für Saatgut tragen dazu bei, die Leistungsfähigkeit der Landwirtschaft langfristig zu sichern. Moderne Technologien schützen Lebensmittel und ermöglichen höhere Erträge – und damit nicht zuletzt auch ein gesichertes Einkommen für viele Agrarbetriebe. Die hier engagierten

Unternehmen werben dafür, dass Politik und Gesellschaft diesen Beitrag stärker wahrnehmen. Statt immer neuer Hürden und Restriktionen brauchen sie verlässliche Rahmenbedingungen – das dient dem Wohl der Tiere und Menschen und trägt zum verantwortungsvollen Umgang mit natürlichen Ressourcen bei.

## DIE PRODUKTIVITÄT STEIGT

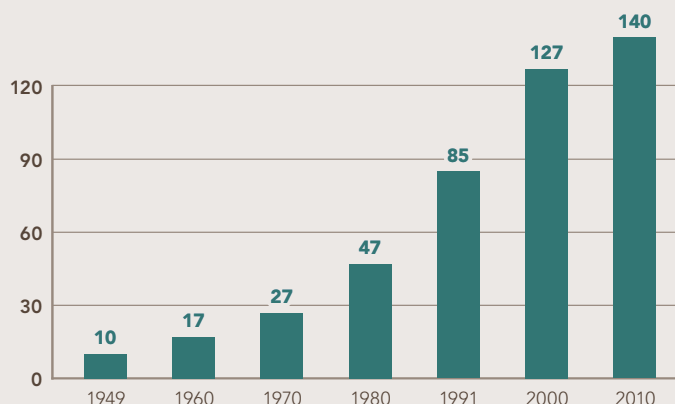
Durchschnittliche Bruttowertschöpfung je erwerbstätiger Person, 2013-2015 im Vergleich zu 1993-1995, in Prozent; Quelle: Bauernverband



In den vergangenen 20 Jahren hat der Agrarsektor seine Produktivität um über 70 Prozent gesteigert – deutlich stärker als die deutsche Wirtschaft insgesamt. Höhere Leistungskraft ist auch notwendig, denn die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe nimmt hierzulande seit Jahren ab.

## IMMER MEHR AUFWAND FÜR DEN EINZELNEN

Anzahl der Menschen, die ein Landwirt versorgt, 1949-2010; Quelle: IVA



Ein Landwirt versorgte 2010 vierzehnmal so viele Bundesbürger wie 1949. Um den damit verbundenen Anforderungen gerecht zu werden, kommt wichtige Unterstützung von innovativen Technologien aus Agrarchemie und Biotechnologie.

## Ihre Ansprechpartner

**Geschäftsführer VCI-Hauptstadtbüro** Norbert Theihs  
**E-Mail** theihs@berlin.vci.de **Telefon** +49 (0)30 200599-12  
**Leiter VCI-Europabüro** Attila Gerhäuser  
**E-Mail** gerhaeuser@bruessel.vci.de  
**Telefon** +32 (0)2 54806-90

## Impressum Politikbrief

**Herausgeber** Verband der Chemischen Industrie e.V. (VCI),  
 Mainzer Landstraße 55, 60329 Frankfurt **Telefon** +49 (0)69 2556-0  
**Verantwortlich** Jenni Glaser  
**Redaktion** Martin May, Industrieverband Agrar (IVA)  
**Redaktionsschluss** 1. Juni 2017  
**Agenturpartner** Köster Kommunikation, GDE  
 Klimaneutral gedruckt auf Papier aus nachhaltiger Waldwirtschaft.